

gehört hat, mehr noch: ob und in welchem Maße »Innere Emigration«, zumal im streng überwachten publizistischen Milieu, überhaupt möglich und existent war, bleibt dabei weitgehend dem Leser überlassen. Mitunter entsteht der Eindruck, dass Görtemaker ihrer Protagonistin sehr viel Nachsicht und Verständnis angedeihen lässt. Dies betrifft in erster Linie Boveris weitgehende Übereinstimmung mit Goebbels' Propagandaministerium gerade in der letzten Phase des Krieges, aber auch den rabiatischen Antiamerikanismus, die unrealistischen und politisch prekären Träume von einem »deutschen Weg« zwischen Ost und West und die damit eng verbundene Hinwendung zu den Kreisen der einstigen »Konservativen Revolution« um Armin Mohler in den Fünfzigerjahren. Margret Boveri, die 1970, fünf Jahre vor ihrem Tod, das Bundesverdienstkreuz 1. Klasse aus der Hand des Bundespräsidenten erhielt, war lange Jahre eine offene Gegnerin der parlamentarischen Demokratie. Ohne Zweifel: Heike B. Görtemaker ist eine hervorragende Arbeit gelungen, wissenschaftlich fundiert und glänzend geschrieben. Ob aber Margret Boveris Leben wirklich jenes »versöhnliche Ende« (S. 314) fand, das sie konstatiert, muss man auch nach diesem Buch fraglich bezweifeln.

*Dagmar Bussiek, Kassel*

Ursula Langkau-Alex, *Deutsche Volksfront 1932–1939. Zwischen Berlin, Paris, Prag und Moskau*, Erster Band: Vorgeschichte und Gründung des Ausschusses zur Vorbereitung einer deutschen Volksfront, Akademie Verlag GmbH, Berlin 2004/2005, 358 S., geb., 39,80 €; Zweiter Band: Geschichte des Ausschusses zur Vorbereitung einer deutschen Volksfront, 590 S., geb., 59,80 €; Dritter Band: Dokumente, Chronik und Verzeichnisse, 544 S., geb., 59,80 €.

»Habent fata sua libelli« – Bücher haben ihre Schicksale, die manchmal lange Zeiträume umfassen. Ein umfangreiches (Lebens-)Werk von Ursula Langkau-Alex, dessen erster Teil 1977, also vor knapp drei Jahrzehnten, erschien, hat nun mit der überarbeiteten Neuauflage des ersten Bandes und mit der Ersterscheinung des zweiten und dritten seine Vollendung erfahren. Dazwischen liegen Jahrzehnte intensiver Forschung auch über andere Themen, die aber vielfach mit dem Umfeld der Volksfront-Thematik zu tun hatten.

Da der erste Band bereits nach seinem ersten Erscheinen in zahlreichen Rezensionen der Öffentlichkeit vorgestellt worden ist, sollen die nachfolgenden Bemerkungen sich auf eine knappe Inhaltsangabe und auf die wichtigsten Korrekturen, Neubewertungen und Neueinschätzungen beschränken, die die Autorin auf der Grundlage neuer Quellenfunde und Forschungsergebnisse vorgenommen hat. Der große Bogen, den die Studie spannt, beginnt bei den Bemühungen republikanischer und demokratischer Persönlichkeiten, ein breites Bündnis von den Arbeiterparteien bis hin zu bürgerlichen linksliberalen Kräften zu schaffen, und endet mit den schwierigen Vorbereitungen eines ähnlich konzipierten Bündnisses im Exil gegen das NS-Regime. Bereits in der Frage der Wahl eines Reichspräsidenten zur Verhinderung Hitlers bildeten sich derartige Bündnisstrukturen, an die ähnliche Bemühungen im Exil anknüpfen konnten. Ursula Langkau-Alex skizziert die Emigrationsbewegung und besonders das Exilland Frankreich, wo sich die meisten der hier angesprochenen Aktivitäten abspielten, sowie den Mikrokosmos deutscher politischer Exilparteien und -gruppen in Paris. Die Autorin verfolgt die Diskussionen und Vordiskussionen um die Bildung eines Volksfrontausschusses, die größtenteils im Pariser Hotel *Lutetia* stattfanden, und den Streit um seine Zusammensetzung und Programmatik, – stets vor dem Hintergrund der deutschen, französischen und internationalen Entwicklung – und endet mit der ersten Konferenz des Ausschusses im Februar 1936.

Neu in der Themenpalette dieser überarbeiteten Zweitaufgabe des ersten Bandes ist u. a. die Resonanz auf das Scheitern der Volksfront an der Saar 1935 und der Vorbildcharak-

ter des französischen *Front populaire*, die starke Bedeutung des VII. Weltkongresses der Komintern und die Rolle der KPD, die unabhängig von ihren jeweiligen Parteizentralen in Prag bzw. Moskau erfolgte Annäherung von deutschen Sozialdemokraten und Kommunisten in Paris und schließlich der Stellenwert des Demokratieverständnisses von Sozialdemokraten und bürgerlichen Demokraten in den Verhandlungen mit den Kommunisten. Hier kann die Autorin aufgrund der inzwischen vorangeschrittenen Forschungen ihre erste Darstellung präzisieren, ergänzen und korrigieren, wobei auch die Veränderung der eigenen Perspektive mitunter eine Rolle spielen mag.

Band 2 knüpft unmittelbar an den ersten Band an und schildert die (inner- und exil-)deutschen und ausländischen Reaktionen auf den Beginn der Arbeit. Die in der Vorgeschichte, ja sogar in der Phase vor 1933 zutage tretenden Differenzen potenzierten sich im Exil, umso mehr als nach der Affäre um das infolge von Machenschaften eingestellte *Pariser Tageblatt* die vermittelnde Rolle von Schriftstellern und Literaten wegfiel. Die Moskauer Säuberungen und die Rolle der Kommunisten im Spanischen Bürgerkrieg, in dem vor allem linke Kleingruppen einer gnadenlosen Verfolgung ausgesetzt waren, die Trotzlistenhutz gegen solche Gruppen im Exil, die Verweigerung einzelner beteiligter Parteien in der Frage der Zusammenarbeit mit anderen Partnern untergruben die Grundlagen gemeinsamen Handelns, da sie die sowohl im innerdeutschen Widerstand als auch im Exil wichtige Bündnisfrage aufwarfen. Nicht zuletzt die Diskrepanz zwischen kurzfristigen, taktischen Zielen und langfristiger Programmatik und die Diskussionen um Ziele und Zwecke einer Volksfront zugunsten von wessen Interessen gestalteten die Bemühungen um eine einheitliche Richtung zu einem zweijährigen, für alle Beteiligten qualvollen, von Misstrauen, Intrigen und persönlichen Verletzungen geprägten Prozess, der 1938 zum Ende der Verhandlungen führte.

Die Autorin untersucht die ebenso vergeblichen Versuche im Exil, Ersatz- und Nachfolgeorganisationen für den gescheiterten Ausschuss zu schaffen. Auch diese Bemühungen blieben erfolglos oder wurden durch den Beginn des Zweiten Weltkrieges überrollt. Wichtige Vertreter des Exils hatten sich teilweise in andere Länder abgesetzt oder mussten nach der Besetzung Frankreichs untertauchen oder auf abenteuerlichen Wegen weiterfliehen. Den zweiten Teil des zweiten Bandes widmet die Autorin den internen Auseinandersetzungen um die Volksfront-Diskussion bei Kommunisten sowie bei linkssozialistischen Kleingruppen (ISK, SAP, RS).

Spätestens hier stellt sich die Frage, ob das deutsche Exil politikunfähig war. Hier wäre ein knapper Ausblick auf antinationalsozialistische Sammlungsbewegungen in diversen Exilländern während des Krieges von Interesse gewesen: so die Bewegung Freies Deutschland in der Schweiz, in Lateinamerika oder Frankreich oder das Nationalkomitee Freies Deutschland, wofür angesichts der etwas zu detaillierten Darstellung der Einzeldiskussionen in der zweiten Hälfte von Band 2 noch Platz hätte erübrigt werden können. Und ebenso drängt sich die Parallele auf, nach der der innerdeutsche Widerstand, abgesehen von einer punktuellen Zusammenarbeit, gleichfalls an überzogenen Führungsansprüchen und an grundsätzlichen Gegensätzen litt, wodurch sich erst im Jahre 1944 eine breitere Basis gegen Hitler anzubahnen schien, die dann freilich zerschlagen wurde. In der Tat, die Bemühungen um eine gemeinsame Front gegen den Nationalsozialismus – vor 1933 sowie in der NS-Zeit vor und während des Zweiten Weltkrieges – krankten an den Gebrechen der Weimarer Republik insgesamt, nämlich am fehlenden demokratischen Grundkonsens der meisten republikanischen und staatstragenden Kräfte.

Band 3 enthält 38 zeitgenössische Schriften zur Geschichte der Volksfrontbemühungen: u. a. Protokolle, Programmwürfe, Stellungnahmen von Parteien, politischen Gruppen und Einzelpersonlichkeiten, wodurch die Darstellung in den beiden ersten Bänden noch einmal anhand der Originaltexte nachvollzogen werden kann. Fundort ist in den meisten Fällen das Internationale Institut für Sozialgeschichte. Die ersten 13 Dokumente hatte

Ursula Langkau-Alex bereits der Erstausgabe des ersten Bandes als Anhang beigelegt, die übrigen 25 sind neu und werden hier teilweise überhaupt zum ersten Mal veröffentlicht. Textkritische und historische Anmerkungen erleichtern und vertiefen die Lektüre. Eine umfassende Chronik für den Zeitraum 1918–39 erleichtert die Übersicht über die vielen vor-, gleich- und nachzeitigen Entwicklungen und Ereignisse und über den jeweiligen Hintergrund der internationalen Ereignisse. Das umfangreiche Quellen- und Literaturverzeichnis ist weitaus mehr als ein bloßer Nachweis oder eine Bibliografie, es hat über den Rahmen der engeren Thematik hinaus dokumentarischen Wert als Nachschlagewerk. Gleiches gilt übrigens auch für das Personenregister.

Das gesamte dreibändige Werk von Ursula Langkau-Alex schließt ein Forschungsthema der Zeitgeschichte weitgehend ab. Künftige Studien zur deutschen Volksfrontproblematik werden wohl allenfalls kleinere Ergänzungen liefern können, in keinem Falle aber an den Ergebnissen der Autorin vorbeigehen können. Hier liegt ein Standardwerk vor, dem sich die künftige Exilforschung verpflichtet fühlen wird.

*Patrik von zur Mühlen, Bonn*

Joachim Radkau, *Natur und Macht. Eine Weltgeschichte der Umwelt*, C. H. Beck Verlag, München 2000 (Neuaufgabe 2002), 469 S., brosch., 19,90 €.

Der Beginn des 21. Jahrhunderts hat einige Umwelthistoriker dazu veranlasst, zeitliche oder räumliche Überblicksdarstellungen vorzulegen. John McNeills »Something New Under the Sun. An Environmental History of the Twentieth-Century World« (2000, deutsch 2003) hat zum Ziel, die Umweltgeschichte eines Jahrhunderts in seiner ganzen Breite abzubilden; J. Donald Hughes strebte eine Untersuchung auf globaler Ebene mit seinem Überblick »An Environmental History of the World. Humankind's Changing Role in the Community of Life« (2001) an. Auch Radkaus Veröffentlichung verbindet eine Einführung in die Umweltgeschichte mit einer Betrachtung globaler Probleme in historischer Perspektive. Für einen breiten Leserkreis anschaulich geschrieben, schlägt das Buch große Bögen von der neolithischen Revolution bis zur Autarkiepolitik im Nationalsozialismus, von der ökologischen Bewertung des Feuers bis hin zur Empfängnisverhütung. Radkaus breite und souveräne Kenntnis der zumeist deutsch- und englischsprachigen Sekundärliteratur erlaubt es ihm, solch unterschiedliche Themen zu behandeln und überraschende Querverbindungen herzustellen. Die geografischen Schwerpunkte der Darstellung liegen in Europa, besonders Deutschland, und Nordamerika. Afrika und Mittel- und Südamerika werden verhältnismäßig knapp behandelt, was nicht nur der Forschungsliteratur, sondern auch den Vorlieben des Autors geschuldet zu sein scheint. Offensichtlich ist er von China stärker fasziniert als von Griechenland und Rom in der Antike.

Die Arbeit ist nach einer methodischen Einleitung von rund 40 Seiten in fünf Hauptkapitel aufgeteilt, die den »urtümlichen Symbiosen von Mensch und Natur«, vor modernem Wasser- und Waldbau, dem Zeitalter des Kolonialismus, den Grenzen der Natur in der Industrialisierung und dem 20. Jahrhundert gewidmet sind. Radkaus Einführungskapitel zu Gegenstand und Arbeitsweise der Umweltgeschichte fasst seine in zahlreichen anderen Veröffentlichungen vorgebrachten Überlegungen zusammen und führt für die vorliegende Überblicksdarstellung das Kriterium der Nachhaltigkeit als analytischen Kernbegriff ein. Aufmerksame Leser des Buches, besonders seiner Analyse der Forstwirtschaft, werden aber feststellen, dass es sich dabei um einen historisch kontingenten und nicht unproblematischen Begriff handelt, über dessen heuristischen Wert sich streiten ließe. Der Nützlichkeit der Darstellung tut dies aber keinen Abbruch; es ist ohnehin schwierig genug, die Vielfalt der unter Umweltgeschichte subsumierten historischen Entwicklungen von Bodenfruchtbarkeit bis zur Ideengeschichte der Landschaft analytisch zu vereinen.